

Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SFF



DER

TRAFU

Nr. 28

20. Juli 1966

18. Jahrgang

Der Dialog geht weiter

Nachdem das Handschellen-gesetz den von uns vorgeschla-genen Redneraustausch blok-kiert hat, nehmen manche an, der Dialog wäre zu Ende, und sagen, es wäre nichts dabei her-ausgekommen. Beides ist falsch! Wer zu solchen Schlüssen kommt, muß Illusionen gehabt haben — oder schlechte Ab-sichten, die dem Sinn unserer Initiative zuwiderlaufen.

Dem nationalen Dialog liegt die Idee zugrunde, daß von deutschem Boden nie mehr ein Krieg ausgehen darf. Aber die Gier der Bundesrepublik nach Atomwaffen, ihre uferlosen Ge-bietsansprüche, die Notstands-gesetze, die die Bevölkerung für den Krieg in Form bringen sollen — das alles muß ernste Sorge wecken.

Soll der Frieden in Europa ge-sichert sein, muß der Revan-chismus und Militarismus in Westdeutschland überwunden werden. Die friedliebenden Menschen müssen zunächst ein-mal die ganze Wahrheit er-fahren, ihre Lage begreifen, da-mit sie sich vereinigen und der Gefahr entgegenreten. Der nationale Dialog soll ihnen da-

bei helfen. In dem Offenen Wort wird dazu festgestellt: „Die erste Phase des Dialogs hat zur Annäherung zwischen der Arbeiterklasse der DDR und beträchtlichen Teilen der Arbeiterklasse Westdeutsch-lands geführt.“

Jedoch ist und war die SPD-Führung nicht bereit, den Weg einer deutschen Friedens-politik, einer Annäherung und Verständigung der deutschen Staaten zu gehen. Deshalb lastet die Verantwortung auf jedem Mitglied der SPD, auf den Bürgern der Bundesrepublik.

Innerhalb der SPD und der Gewerkschaften sind die Kräfte gewachsen, die nach einer Ver-ständigung der Arbeiterklasse der beiden deutschen Staaten drängen.

Doch wie verhielt sich bisher die SPD-Führung? Trotz unse-rer rechtzeitigen Warnungen hat die SPD-Führung bei dem Schandgesetz mitgewirkt, das alle Deutschen einer west-deutsch-imperialistischen Ge-richtsbarkeit unterwerfen soll. Das können wir nur als Aus-druck des Willens ansehen, das Auftreten von Vertretern der

„Das Wissen um unser Glück verpflichtet, die Stimme für das vietnamesische Volk zu erheben.“

Ruth Zechlin

SED in Hannover zu verhindern und die revanchistische Politik zu verschärfen. Revanchismus — das erklärt sich auch durch das plumpe Manöver der CDU/CSU, die alle Verbindungen zu durchschneiden versucht. Sie fürchtet, daß die Arbeiterklasse beider deutscher Staaten sich verständigen könnte. Aber gerade dadurch hat sie sich er-neut als Störenfried entlarvt. Doch bedenken wir, im ganzen ist die Lage für die CDU/CSU ungünstiger geworden. Das be-weist auch das Wahlergebnis von Nordrhein-Westfalen.

Die Sozialdemokraten sollten es jetzt verstehen, die Sache des Friedens und der Wiederver-einigung vorwärtszubringen. Sie sollten sich entschließen, im richtigen Sinne und ohne Poli-tik des doppelten Bodens am Dialog teilzunehmen. Wem es auch gefallen oder nicht ge-fallen mag, der nationale Dialog geht weiter.

„Die westdeutsche Sozialdemokratie steht an einem Scheideweg. Der SPD bleibt, wenn sie nicht vollkommen im Revanchismus der CDU aufgehen will, nur ein Weg, die Politik der Gemeinsamkeit mit der CDU aufzugeben und den Weg einer demokratischen Politik einzuschlagen.“

(Aus dem Offenen Wort)



Lesen Sie dazu auf Seite 3:

Im Namen der Menschlichkeit

Weiterhin lesen Sie heute:

Seite 2:

Unser Argument

Seiten 4 und 5:

Sozialistische Rationalisierung und sozialistischer Wettbewerb, ein Beitrag des Gen. Leusink

Seite 6:

Ein neues Ferienheim

unser

ARGUMENT

Bei einigen Mitarbeitern in KM tauchte im Verlaufe der Diskussion um den Stand des Dialogs zwischen SED und SPD das Argument auf, warum wir nicht wenigstens die Führer der SPD in der vorgesehenen Versammlung in Karl-Marx-Stadt sprechen lassen.

Hierzu unsere Argumente:

Erstens: Zum Beginn des Briefwechsels zwischen SED und SPD gab es zumindest die Übereinstimmung, daß beide Versammlungen (Karl-Marx-Stadt und Hannover) als untrennbare Einheit zu behandeln sind.

Zweitens müssen wir uns von der Illusion trennen, daß mit der Durchführung dieser beiden Versammlungen die Lebensfragen der deutschen Nation gelöst worden wären. Wir entwickelten unsere Initiative zu diesem Dialog, weil es Hauptanliegen unserer Politik ist, daß nie mehr ein Krieg von deutschem Boden ausgeht. Die SPD hat bedeutenden Einfluß auf die westdeutschen Arbeiter. Und um diese Aussprache der Arbeiter, der Intelligenz und der Bauernschaft geht es in dem Dialog.

Drittens muß man endlich erfahren, daß wir die in dem Handschellengesetz vom 23. Juni liegende Diskriminierung aller unserer Bürger als Basis für beginnende Gespräche mit dem Ziel der Annäherung beider deutscher Staaten ablehnen müssen und werden. Durch die einseitige Behandlung dieser Frage bei Fortbestehen dieses Gesetzes würde der Auslegung einer Anerkennung unsererseits hierfür Vorschub geleistet werden, und wir würden uns selbst auf die Position des „Schlagabtausches“ der SPD erniedrigen. Um diesen geht es niedrigen.

Viertens: Die westdeutsche Bevölkerung wurde bisher nie umfassend und wahrheitsgemäß durch Rundfunk, Presse und Fernsehen der Bundesrepublik über das Leben in der DDR und die Arbeit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands informiert. Diese umfassende Information muß durch die Parallelveranstaltung in Hannover gesichert werden.

Der Dialog geht auf breiterer Ebene weiter. In absehbarer Zeit wird es auch der Führung der SPD nicht mehr möglich sein, die Meinung ihrer Wähler zu ignorieren und politische Verhandlungen zwischen ihr und der SED abzulehnen. Je stärker und bewußter wir unsere Republik vertreten, desto schneller wird es zu echten Ergebnissen im nationalen Dialog kommen.

M. Arlt, Sekretär der APO 3, Leiter der Abt. KMW

*

In der Hauptabteilung Finanzökonomie vertreten einzelne Kollegen die Meinung, die SED habe eine Schlappe hinnehmen müssen und den Rückzug angetreten. Die Kollegen begründen das damit, daß die Vertreter der SED nunmehr nicht nach Hannover fahren, obwohl das Gesetz vom 23. Juni durch die Ausnahmeregelungen die Möglichkeit zuließe.

Diesen Kollegen muß gesagt werden, Ihr habt die Lehren aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht gezogen. Ihr habt nicht begriffen oder wollt nicht begreifen, worum es wirklich geht. Der Ausgangspunkt des Dialogs ist eindeutig und klar fixiert. Uns geht es darum, gemeinsam mit den fortschrittlichen Kräften in Westdeutschland dafür zu sorgen,

daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht.

Wir haben die sozialdemokratischen Abgeordneten im Bundestag ersucht, aktiv im Sinne des Friedens und der Sicherheit in Europa aufzutreten. Keine unserer 6 Forderungen sind realisiert worden. Das Auftreten unserer Funktionäre in Westdeutschland wurde aber durch das westdeutsche Handschellengesetz, dem auch die SPD-Führung zugestimmt hat, verhindert. Unter diesen Bedingungen nach Westdeutschland einzureisen würde bedeuten, sich als Verbrecher bezeichnen und behandeln zu lassen.

Nicht wir haben eine Schlappe erlitten, sondern die westdeutsche Regierung hat sich einmal mehr vor aller Welt entlarvt, daß ihre Politik eine Politik der Nazi-Generale und Revanchisten ist. Das Handschellengesetz umreißt deutlich den Alleinvertretungsanspruch der Bonner Machthaber.

Die SPD-Führung war sich bei ihrer Zustimmung zum Handschellengesetz darüber im klaren, daß wir unter diesen Bedingungen nicht einreisen werden. Das heißt also, die SPD-Führung torpediert den Dialog.

Wir wissen, daß innerhalb der SPD und der Gewerkschaften Kräfte gewachsen sind, die nach einer Verständigung der Arbeiterklasse beider deutscher Staaten drängen und sollten endlich begreifen, daß es nicht zuletzt von unserem Auftreten und Handeln mit abhängt, wie schnell es gelingt, die gefährliche revanchistische Politik in Westdeutschland zu Fall zu bringen.

L. Dietzsch, Technischer Direktor

Tatsachen und Beweise

„Es ist schon eine eigentümliche Verdrehung und mißbräuchliche Darstellung, uns als Revanchisten zu bezichtigen.“

(Erhard am 15. Oktober 1965 vor dem Bundestag.) Eine „eigentümliche Verdrehung“? Hier sind die Tatsachen: **Außenpolitik** — „Die Bundesregierung hält an ihrem Alleinvertretungsrecht für alle Deutschen fest... (In einem Friedensvertrag) können und müssen die endgültigen Grenzen Deutschlands festgelegt werden, das nach gültiger Rechtsauffassung in seinen Grenzen vom 31. Dezember 1937 fortbesteht!“ (Regierungserklärung Erhards, 10. November 1965.)

Minister für Revanchismus — Neben dem „Vertriebenenministerium“, das vor allem die Landsmannschaften und deren Presse anleitet und finanziert, verfügt der Bonner Staat mit dem sogenannten „Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen“ über ein zweites Ministerium mit einer ausschließlich revanchistischen Aufgabenstellung.

Der Steuerzahler trägt die Lasten — Für die revanchistische Tätigkeit des sogenannten „Vertriebenenministeriums“ mußten die westdeutschen Steuerzahler aufbringen:

1951	600'000 DM
1956	29 Millionen DM
1965	244 Millionen DM

Notstand ist — „Im Krieg kann nur das funktionieren, was im Frieden ausprobiert wird.“ (Hassel im Bundestag zur Notstandsdeklaration.)

Sparen heißt im Bundesland — die Rüstungslasten auf die Schultern der arbeitenden Menschen zu legen. Um fast 400 Mark pro Kopf und Jahr könnten die Sozialleistungen erhöht werden, wenn die Bonner Regierung gezwungen wird, die Rüstungspläne zu stoppen.

Milliarden für die westdeutsche Rüstung — 160 Milliarden Mark verschlang die westdeutsche Aufrüstung von 1950 bis 1964. „Nur“ 7,2 Milliarden bezahlte der Steuerzahler 1956, aber 20,3 Milliarden bereits 1965. 1966 sollen es wieder 500 Millionen mehr sein. Ein Drittel des gesamten Bundeshaushaltes werden allein für U-Boote von Krupp, Raketen-Ausrüstungen von Siemens, Treibstoff von IG-Farben verausgabt.

Im Auftrage Hassels — 930 000 Mark kostet ein „Leopard“-Panzer der Krauss-Maffei-AG. 1500 Stück hat Kriegsminister Hassel Anfang des Jahres davon in Auftrag gegeben.

Ein Blick in den Bundeshaushalt — Ausgaben für Sport-, Gesundheits-, Sozialwesen im Jahre 1955 = 43,6 Prozent, für die Rüstung = 19,9 Prozent. Sozialwesen im Jahre 1966 = 28,1 Prozent, für die Rüstung = 35,0 Prozent.

Ausgaben des Bonner Kriegsministeriums — der westdeutsche Staatshaushalt für 1966 steht im Zeichen der forcierten Rüstungspolitik. Die Ausgaben des Bonner Kriegsministeriums werden 20,8 Milliarden Mark betragen. Hiervon sind allein 17,5 Milliarden für die Bundeswehr angesetzt, während die restlichen 3,3 Milliarden Mark als Rüstungsausgaben des Kriegsministeriums „im weiteren Sinne“ bezeichnet werden. Doch wie sagte Bundeskanzler Erhard gleich? „Es ist schon eine eigentümliche Verdrehung und mißbräuchliche Darstellung, uns als Revanchisten zu bezichtigen...“

„Wie die ‚Grüne Mappe‘ mit den Plänen für Ausraubung der Länder Europas Bestandteil der militärischen Planung Hitlers und Görings war, so ist der ‚Graue Plan‘ ein wesentlicher Bestandteil der militärischen Vor-

bereitungen der herrschenden Kreise in Bonn.

13 Mitglieder hat das entscheidende Gremium des „Forschungsbeirates“, der sogenannte „Forscherkreis“. Von diesen 13 Personen standen nachweislich acht im Dienste Hitlers. Zu ihnen gehört Prof. Karl Thalheim. Er war bereits während des Faschismus einer der fanatischsten Verfechter der ‚Ostmission‘ des deutschen Imperialismus.“

(Aus der Rede Prof. Albert Nordens)



„Ja, Sie können alles unverändert lassen, lieber Thalheim, nur müssen Sie ‚Grauer Plan‘ auf die ‚Grüne Mappe‘ schreiben.“

Im Namen der Menschlichkeit

Tonnenweise sind Bomben über Hanoi vom Himmel gekommen. Frauen, Kinder fanden den Tod. Unzählige Eltern haben ihre toten Kinder geborgen, Kinder, die in ihrem kurzen Leben die Schrecken des Krieges miterlebten.

Wilfred G. Burchett, der bekannte australische Journalist, hielt sich 1964/65 lange Zeit in Südvietnam auf, um an Ort und Stelle die Lage zu sondieren. So entstand das Buch „Partisanen kontra Generale“! Es ist die Welterstveröffentlichung von Burchetts aufsehenerregenden Enthüllungen in Buchform. Lesen Sie nachstehenden Ausschnitt:

„Höllentiefen“

Es kostet große Mühe, Nguyen-Lan zu überreden, von sich selbst zu sprechen. Sie wollte mir nur von den Erlebnissen anderer erzählen, die mehr gelitten oder ihrer Meinung nach größeren Mut gezeigt hatten. Das war fast immer so. Erst nach langem Bitten und Betteln konnte man diesen Menschen persönliche Erlebnisse entlocken. Ngyen-thi-Lan gehörte dem Frauenkomitee der Nationalen Befreiungsfront in der Provinz Quangnam an. Das optimistische Lächeln, das häufig ihr glattes, rotbraunes Gesicht erhellte, ließ kaum darauf schließen, daß sie monatelang gefoltert und ihre Familie gewissermaßen vor ihren Augen ermordet worden war. Aber an ihren zarten Handgelenken waren noch die Spuren der elektrischen Folterungen zu sehen, und die Stellen, wo man ihr Fleischstücke herausgerissen hatte, waren kaum vernarbt.

„In drei Dörfern meines Heimatdistrikts Duyenxuyen wurden während einer Kampagne zur „Kommunistenausrottung“ über 500 ehemalige Widerstandskämpfer verhaftet. Unter ihnen befanden sich kleine Kinder und Greise. Auch mein Mann, unsere 14-jährige Tochter und ich erlitten das gleiche Schicksal. Die beiden anderen Kinder — sieben und elf Jahre alt — konnte ich bei Nachbarn verstecken. Unsere Tochter wurde bald wieder freigelassen, aber uns folterten und schlugen sie im Zentralgefängnis. Dann verschleppten sie meinen Mann, und ich habe ihn bis heute nicht wiedergesehen. Als ich ihn das letztmal sah,

konnten sich nur unsere Blicke treffen. Er konnte nicht aufstehen, und ich erkannte sein Gesicht oder, besser gesagt, das, was davon übriggeblieben war, kaum wieder.

Sie folterten mich mit elektrischem Strom, sie brachen mir einzeln die Zähne aus — sie hatte jetzt ein künstliches Gebiß, etwas äußerst Seltenes in Vietnam —. Sie trieben mir Bambusnadeln unter die Finger-

nägel, hängten mich dabei mit den Haaren an einen Dachbalken und schlugen mich mit Bambusstangen. Als sie mich endlich entließen, war ich mehr tot als lebendig. Aber ich habe niemand verraten.“



... das ist Johnsons „Humanismus“!



Solidarität mit Vietnam

Unter dieser Losung formiert sich in der ganzen Welt die Kampffront der friedliebenden Menschheit gegen die amerikanische Aggression zum gemeinsamen Handeln für die gute und gerechte Sache des vietnamesischen Volkes. Der Gedanke der internationalen Solidarität schließt Völker, Freiheitsbewegungen und fortschrittliche Menschen aller Kontinente zusammen und eint sie in mächtigen Aktionen für Vietnam.

In dieser weltweiten Solidaritätsfront steht die DDR unmittelbar gegen den Hauptfeind und Verbündeten des amerikanischen Aggressors, gegen den westdeutschen Imperialismus. Den Bürgern unserer Republik ist es selbstverständliche patriotische Pflicht, dem Volk in Südostasien jede mögliche Unterstützung zu geben.

Vergeblich versuchen die Imperialisten der USA, diesem tapferen Volk das Recht auf Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu nehmen.

Was täglich in Vietnam im Namen der USA an Unmenschlichkeit geschieht und das Gewissen jedes anständigen Menschen nicht mehr zur Ruhe kommen läßt, das findet den Beifall der Regierenden in Westdeutschland. Der Verräter Ky in Saigon nennt Hitler sein Vorbild. Johnson und Erhard sagen das nicht. Aber das, was sie tun, was durch die USA dem vietnamesischen Volk an Leid und Opfern zugefügt wird und die geschäftstüchtige Unterstützung seines Hauptverbündeten, des westdeutschen Imperialismus, erfährt, läßt den erschreckenden Vergleich mit den Methoden des faschistischen deutschen Raubkrieges zu. Mit Empörung nehmen die Kolleginnen und Kollegen die täglichen Meldungen aus Vietnam auf. Aus diesem Grunde erreichen uns immer mehr Protestresolutionen, die sich gegen das Verbrechen der USA in Vietnam aussprechen.



Protest- resolution

Die Mitarbeiter der Technischen Direktion verurteilen die Bombardierung des Raumes von Hanoi und Haiphong durch die amerikanischen Militärs auf das schärfste und fordern die sofortige Einstellung dieser barbarischen Terrorangriffe.

Wir versichern die tapfer um ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfenden südvietnamesischen Patrioten unserer vollsten Unterstützung und warnen sehr eindeutig die amerikanischen Monopolisten und ihre Vasallen vor den Folgen, die durch die Ausweitung dieser hohnsprechenden Maßnahmen eintreten. Unsere Sympathie und Unterstützung dem südvietnamesischen Volk, das tapfer gegen die amerikanischen Eindringlinge und ihr US-höriges Ky-Regime kämpft.

In einem Protestschreiben der Abteilung Werkzeugbau heißt es u. a.: „Johnsons Befehl, jetzt auch die Großstädte Hanoi und Haiphong anzugreifen und zu bombardieren, ist ein kaum zu fassendes Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Solche Aktionen können wir nur mit dem Verbrechen des Hitlerfaschismus während des zweiten Weltkrieges vergleichen. Wir Kolleginnen und Kollegen des Werkzeugbaus fordern eine sofortige Beendigung des Krieges und Verhandlungen über die friedliche Zukunft des vietnamesischen Volkes.“

(44 Unterschriften des Werkzeugbaus)

Kurzmeldungen

Die Parteigruppe 4 der APO 8 hat auf das Solidaritätskonto 99 999 85,— MDN überwiesen. Schließen auch Sie sich dieser Spendenaktion an.

*

Allein mit 103 Unterschriften wurde die Protestresolution der Abteilung Hauptmechanik bekräftigt.

Insgesamt wurden bisher etwa 18 Protestschreiben mit rund 580 Unterschriften gegen den bestialischen Krieg in Vietnam abgegeben.

Sozialistische

Rationalisierung

Mit dieser Ausgabe setzen wir die Veröffentlichung der Diskussionsbeiträge fort, die auf der Rationalisierungskonferenz nicht mehr gehalten werden konnten. Heute kommt der Genosse Leusink, Abt. WAL, zu Wort.

Darüber hinaus werden wir an dieser Stelle weitere Probleme, die unmittelbar mit der Rationalisierung im Zusammenhang stehen, veröffentlichen.

In der Ausgabe Nummer 29 wird der Diskussionsbeitrag des Kollegen Harry Neumann, Haupttechnologie, erscheinen.

Wie spiegelt sich die sozialistische Rationalisierung im sozialistischen Wettbewerb wider?

Das Hauptanliegen der sozialistischen Rationalisierung ist, durch effektive Arbeit in jedem Betrieb, an jedem Arbeitsplatz die Mittel zu erwirtschaften, die einen hohen Zuwachs am Nationaleinkommen garantieren.

Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn wir es verstehen, die Initiative aller Kollegen unseres Betriebes zu entfalten und sie für die Mitarbeit im sozialistischen Wettbewerb zu gewinnen.

Seit der 11. Tagung des ZK der SED steht die komplexe sozialistische Rationalisierung im Mittelpunkt der Arbeit. Das spiegelt sich vor allem in den Verpflichtungen der Kollegen wider.

Leider wird aber der sozialistische Wettbewerb nicht von allen staatlichen Leitern als Leitungsmethode genutzt. Deshalb werden oft nur die Zielstellungen genannt, und die Bedingungen, unter denen der Wettbewerb geführt werden soll, werden noch zuwenig berücksichtigt.

Zielstellungen, die von dem Bereich bzw. dem Betrieb selbst nicht beeinflussbar sind, weil in höheren Leitungsebenen entgegengesetzte Festlegungen getroffen werden, führen nicht zur Entfaltung der Masseneinwirkung, sondern wirken hemmend auf die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins unserer Menschen.

Im Betrieb N beinhaltet das Programm der komplexen Rationalisierung folgende Schwerpunkte:

— Maßnahmen zur Verbesserung

in der Lagerhaltung und im Transport,

— Einsatz von Grundmitteln im Zuschnitt,

— Übergang zur Mehrschichtarbeit in der Wellblechkastenfertigung,

— Einsatz von Werkzeugen und Vorrichtungen in der Schalterschrank- und Kesselfertigung.

In diesem Programm ist nicht enthalten, wie sich der Nutzeffekt erhöhen soll und wie das Verantwortungsbewußtsein der Werkstätigen gestärkt werden kann. Weiterhin vermischen wir



Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für unsere Werkstätigen.

Auf der Rationalisierungskonferenz des F-Betriebes wurden eine Reihe von Problemen dargelegt, gleichzeitig aber auch Hinweise gegeben, wie diese gelöst werden können. Jedoch kamen auch auf dieser Konferenz die Fragen der perspektivischen Entwicklung und die prognostische Einschätzung des Einsatzes der Produktivkräfte

Monatliche Informationen des Werkdirektors über den Ablauf des abgeschlossenen Monats dienen der stärkeren Beziehung aller Betriebsangehörigen bei der Analyse der Ergebnisse und der sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für die Arbeit im sozialistischen Wettbewerb. Um eine komplexe sozialistische Rationalisierung unter Einbeziehung aller Werkstätigen entsprechend der Regierung mit "zu erreichen, ist vor allem eine Umstellung der Arbeit der staatlichen Leiter von der sogenannten operativen Arbeit zugunsten einer zielgerichteten wissenschaftlichen und planmethodischen Leitungstätigkeit erforderlich.

Dabei müssen vor allem die Leitungsentscheidungen und die Anwendung sozialistischer Leitungsprinzipien, entsprechende ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, getroffen werden. Damit sich die komplexe Rationalisierung in unser Wettbewerb niederschlägt, muß sich jeder Kollege über die politische und ökonomische Bedeutung der Rationalisierung klaren sein.

Die Perspektive und die künftigen Aufgaben müssen jedem Kollegen bekannt sein, ebenfalls der Stand ihrer Qualifizierung. Über diesen Weg denke ich, schaffen wir uns die beste Voraussetzung, daß dem Groschen auch im TRO Mark wird und die sozialistische Rationalisierung mit dem Menschen für den Menschen erfolgt, dann steht

Um den Kollegen die Unsicherheit zu nehmen, ist es notwendig, sie rechtzeitig auf die neuen Erzeugnisse hinzuweisen. Das bedeutet, daß die Anleitung durch die zentrale Wettbewerbskommission verbessert werden muß.

Eine halbjährliche Tagung dieser Kommission, wie es bisher üblich war, reicht nicht mehr aus, deshalb ist es unerlässlich, ständig die neuesten Erfahrungen den Vorsitzenden zu übermitteln. Dabei wäre es zweckmäßig, die Vorsitzenden der Neuererbrigaden als Mitglieder in die Wettbewerbskommission aufzunehmen. Weiterhin sollten Wettbewerbsverträge zwischen Werkdirektor und BGL einerseits und den Leitern der Betriebe und Bereiche sowie den AGL-Vorsitzenden andererseits abgeschlossen werden. Diese Verträge müßten Aufgabenstellungen zur sozialistischen Rationalisierung, Spezialisierung, Standardisierung, der Arbeit mit den Neuerern — Neue Technik — neue Normen — und der Organisation der Produktion sowie der Verwaltungsarbeit beinhalten.

TOM-Plan

In den Kennziffern Selbstkostensenkung und Einsparung von Produktionsgrundarbeiterstunden lagen bis 30. Juni folgende Ergebnisse vor:

Aus der nebenstehenden Übersicht ist zu ersehen, daß die Betriebe, bis auf den R-Betrieb, die beauftragte Selbstkostensenkung mit über 100 Prozent erfüllt haben. Die Kennziffer "Einsparung von Produktionsgrundarbeiterstunden" wurde jedoch, bis auf den O-Betrieb, nicht erfüllt.

Die Rückstände bei der Einsparung von Produktionsgrundarbeiterstunden für TRO insgesamt, die insbesondere vom O-Betrieb und vom N-Betrieb verursacht wurden, konnten auch durch die hohe Übererfüllung des O-Betriebes nicht ausgeglichen werden. Der R-Betrieb hat nur 56 Prozent des Soll erreicht. Damit beträgt der Rückstand in R bereits 4000 PGA-Stunden und beim O-Betrieb N 6500 PGA-Stunden. Während der N-Betrieb bei 107 Prozent durch TO-Maßnahmen abgedeckt hat und mit einer 100prozentigen Erfüllung zum Jahresende möglich ist, weist der R-Betrieb bis jetzt nur eine Abdeckung von 32 Prozent aus. Das bedeutet eine Untererfüllung von 32000 PGA-Stunden. Wenn nicht kurzfristig eine generelle Verbesserung der TOM-Arbeit im Betrieb erfolgt, dann steht

Betrieb	Deckung in Prozent		Erfüllung in Prozent	
	SKS gesamt	PGA-Stunden	SKS gesamt	PGA-Stunden
TRO gesamt	133	102	117	87
O-Betrieb	129	135	106	118
F-Betrieb	137	120	132	88
R-Betrieb	103	69	97	56
N-Betrieb	131	107	130	80

unser Werk vor der Tatsache, daß der TOM-Plan 1966 nicht erfüllt wird.

In der Analyse zum Plan Neue Technik (Zeitraum bis 31. März 1966) wurde bereits auf diesen ernsten Zustand aufmerksam gemacht. Zur Forcierung der TOM-Arbeit im R-Betrieb fanden auf Veranlassung von TN mehrere Besprechungen mit den zuständigen Kollegen des R-Betriebes statt. Es wurden Maßnahmen zur Erfüllung des TOM-Planes 1966 festgelegt. Die Rationalisierungskonzeption muß von der Leitung des R-Betriebes in Verbindung mit der Partei- und Gewerkschaftsleitung ernsthafter erarbeitet werden. Das Ziel muß dabei sein, im 2. Halbjahr 1966 die Rückstände abzubauen, um damit den TOM-Plan mit 100 Prozent zu erfüllen. Alle Vorschläge sollten sofort berücksichtigt werden!

Es ist notwendig, daß von den Betrieben schon jetzt der TOM-Plan für 1967 vorbereitet und erarbeitet wird. Die Aufgabe ist, den TOM-Plan 1967 bis zum 17. Jahrestag der Gründung der DDR mit 100 Prozent

durch TO-Maßnahmen abzudecken. Die Aussprachen über die komplexe Rationalisierung sind dazu unbedingt zu nutzen. Die Aufgaben der Rationalisierungskonzeption müssen ihren Niederschlag im TOM-Plan finden.

2. Planteil: Einführung neuer Erzeugnisse

Wie bereits in den letzten Ausgaben der Betriebszeitung durch den Produktionsdirektor, Kollegen Tauras, bekanntgegeben wurde, haben wir den Produktionsplan des Werkes für den Zeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni 1966 nicht erfüllt. Auch ein Teil der in diesem Zeitraum neu einzuführenden Erzeugnisse konnten aus verschiedenen Gründen nicht ausgeliefert werden. Von den im Berichtszeitraum neu einzuführenden 31 Erzeugnissen wurden nur 13 realisiert. Die wertmäßig größten Rückstände entstanden durch zwei 380-kV-Transformatoren und einen Mantelkerntransformator, diverse Stufenschaltwerke und Trenner sowie Kombiwandler 380 kV und die Baukastenschalter D3AF6 220 kV, 10 und

15 GVA, die ebenfalls nicht geliefert wurden. Um diesen Planteil besser zu erfüllen, ist es unbedingt erforderlich, daß von den Betriebsleitungen sowie von der Produktionskontrolle der Forschungsablauf verstärkt überwacht wird. Die in den von TN ausgearbeiteten Kontrollplänen vorgesehenen technologischen Ecktermine sind laufend zu überwachen, und bei eingetretenem Terminverzögerung sind Sofortmaßnahmen einzuleiten, um die Rückstände schnell aufzuholen.

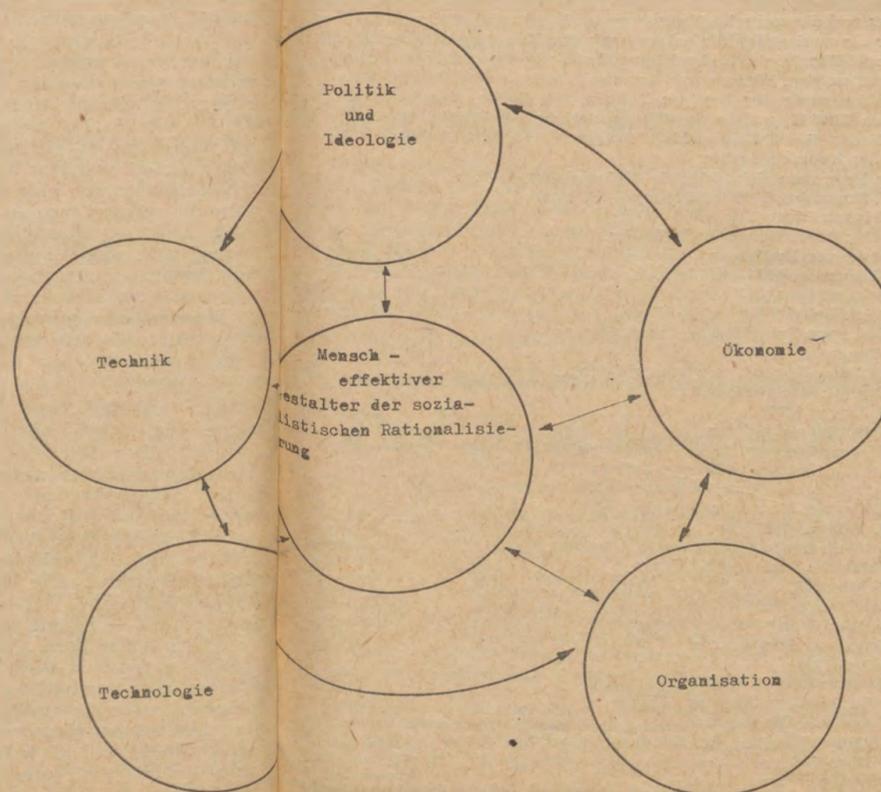
3. Planteil: Steigerung der Qualität

Der Staatsplan sieht für das erste Halbjahr 1966 vor, für fünf Erzeugnisse erstmalig das Gütezeichen „Q“ zu erwerben. Davon erhielten zwei Erzeugnisse vorfristig und zwei Erzeugnisse termingemäß das Gütezeichen. (Für den Scherentrenner PHAF1-132/1600 fehlt noch die mechanische Lebensdauerprüfung. Selbige soll jedoch noch im Juli 1966 zum Abschluß kommen.) Der Klapptrenner KHAF 220 kV, für den im dritten Quartal 1966 das Gütezeichen geplant war, erhielt bereits vorfristig, im Mai 1966, das Gütezeichen „Q“.

Die Informationen zeigen, daß es darauf ankommt, dem Plan neue Technik im zweiten Halbjahr 1966 in allen Leitungsebenen und Bereichen größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Dr. Rouscik, TN

Was ist sozialistische Rationalisierung?



Die komplexe sozialistische Rationalisierung ist intensive erweiterte Reproduktion zur effektivsten Gestaltung aller im Betrieb, Industriezweig, Territorium oder in der ganzen Volkswirtschaft vorkommenden technischen, technologischen, organisatorischen und ökonomischen Prozesse.

1. Umfassende Rationalisierung der Arbeitsprozesse, ausgehend vom jeweiligen Hauptkettenglied.
2. Einsatz der Werkstätigen, ihre Qualifizierung sowie die Gestaltung der materiellen Interessiertheit unter Berücksichtigung der Effektivität der lebendigen und vergegenständlichten Arbeit.
3. Exaktes Abstimmen aller Maßnahmen, die dem besseren Ausnutzen und der Modernisierung vorhandener bzw. dem Ersatz verbrauchter Grundmittel sowie dem effektiveren Einsatz der Umlaufmittel dienen.
4. Berücksichtigung aller sich gegenseitig beeinflussender Faktoren, zum Beispiel bei der Einführung neuer Materialien und Anwendung höherer Organisationsformen.
5. Komplexe Abstimmung der Rationalisierungsmaßnahmen im Rahmen der Erzeugnisgruppen, zwischen Betrieben verschiedener Eigentumsformen, zwischen Finalproduzenten und Zulieferern sowie zwischen den einzelnen Volkswirtschaftszweigen.
6. Territoriale Abstimmung der Rationalisierungsmaßnahmen.

Die sozialistische Rationalisierung kann unter den Bedingungen der technischen Revolution und der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung nur komplex erfolgen.

Ein neues Ferienhaus für unsere TRO-Urlauber



Inmitten ausgedehnter Wälder und bunter Bergwiesen des Osterzgebirges liegt in etwa 800 m Höhe das Gebirgsdörfchen Schellerhau. Es zeichnet sich durch radiumhaltiges Quellwasser und heilkräftige Höhenluft aus. Das walddreiche Kammgebiet ist für Wanderungen wie geschaffen. Der in der Umgebung gelegene Galgen-

teich lädt zum Baden und Rudern ein. Im Winter können sich in Schellerhau Skihasen-Anfänger und Köhner tummeln. In dieser Höhenlage kann man schon mit Schneebeständigkeit rechnen. Der Ski- und Rodelverleih steht allen Urlaubern zur Verfügung.

In Zusammenarbeit mit dem Feriendienst hat die Abteilung Arbeiterversorgung einige Plätze in diesem Ferienhaus des Kabelwerkes Meißen vertraglich gebunden. Noch in diesem Jahr können sich unsere TRO-janer in dem neuen Urlaubsgebiet erholen. Die Durchgänge liegen zu folgenden Zeiten:

vom 29. 8. bis 10. 9. 1966
vom 12. 9. bis 24. 9. 1966
vom 26. 9. bis 8. 10. 1966
vom 10. 10. bis 22. 10. 1966
vom 24. 10. bis 5. 11. 1966

Ab Oktober bestehen oft schon Wintersportmöglichkeiten. Die Daten für die Wintersaison werden noch bekanntgegeben. Interessenten können sich ab sofort bei den Kommissionsmitgliedern des Feriendienstes melden. Dort erhalten sie auch noch nähere Auskünfte über Kosten, Anzahl der Plätze und alle anderen auftauchenden Fragen.

Liepke, BGL-Feriendienst

Viel Lärm um nichts

Zu unserem Interview mit dem AGO-Sekretär von Rummelsburg, Manfred Weser, sind einige Anfragen an die Redaktion gerichtet worden, zu denen wir einige Bemerkungen machen möchten.

Manfred studierte an der Technischen Universität Dresden in der

Fachrichtung Maschinenbau, ehe er in unserem Werk seine Lehre aufnahm. Nach einigen Semestern verließ er die Universität vorzeitig und begann seine Lehre als Maschinenbauer in unserem Werk. Auf Grund seiner guten Leistungen während seiner Lehre und seiner Vorbildung (Abitur) konnte er die Facharbeiterprüfung schon nach 8 Monaten ablegen. Anschließend beendete er dann an der Fachschule für Maschinenbau sein Ingenieurstudium, wobei ihm die vorhergegangene Studienzeit angerechnet wurde.

Wir hoffen mit dieser Auskunft die Anfragen beantwortet zu haben.

Jugendredaktion

Konzertanrecht der Komischen Oper

Die Komische Oper legt in Zusammenarbeit mit der Anrechtszentrale der Berliner Bühnen ein neues Konzertabonnement für fünf Sinfonie- und zwei Sonderkonzerte des Orchesters der Komischen Oper von Dezember 1966 bis Juni 1967 auf. Dieses Anrecht bietet etwa 15 Prozent Ermäßigung vom Kassenspreis, die Wahl eines Stammsitzes für alle Konzerte (bei Vorauszahlung), den Wegfall des laufenden Kartenbezuges durch Ausgabe von Jahresausweisen und die vorherige Zusendung der Programmhefte.

Für die zwei ersten Sinfoniekonzerte der Komischen Oper, die noch im Metropol-Theater stattfinden, können Eintrittskarten zu gleichen Bedingungen bezogen werden. Weitere Auskünfte erhalten Sie ab 1. August 1966 in der Anrechtszentrale der Berliner Bühnen, 108 Berlin, Oberwallstraße 6-7, Telefon 20 05 71, und in der Werbeabteilung der Komischen Oper, Unter den Linden 41-43, Telefon 22 57 61, Apparat 218. Dort erfolgt auch der Verkauf des Konzertanrechts.

Das Programm sieht folgende Sinfoniekonzerte vor:

1. 29. September 1966 (im Metropol-Theater)
Dirigent: Organ Durjan
Solist: Bruce Hungerford, Klavier
Werke von Beethoven
2. 3. November 1966 (im Metropol-Theater)
Dirigent: Zdenek Kosler
Solist: Valeri Klimow, Violine
Werke von Pauer, Tschairowski, Strauss
3. 9. Dezember 1966
Festliches Konzert im wiedereröffneten Hause
Dirigent: Vaclav Neumann
4. 19. Januar 1967
Dirigent: Gert Bahner
Solisten: Monique de la Bruchollerie, Klavier
Margarita Lilowa, Sopran
John Moulson, Tenor
Werke von Mozart und Mahler
5. 16. Februar 1967
Dirigent: Organ Durjan
Werke von Bach und Bruckner
6. 25. Mai 1967
Dirigent: Witold Rowicki
Solistin: Gloria Lanni, Klavier
Werke von Menotti u. a.
7. 8. Juni 1967
Dirigent: Zdenek Kosler
Solist: Manfred Scherzer, Violine
Werke von Dvorak u. a.

Sonderkonzert-Reihe „Der Komponist am Pult“

- I. 9. März 1967
mit Luigi Nono
- II. 13. April mit Hans Werner Henze



Anrechtszentrale
der Berliner Bühnen

Mein dicker Onkel Hans von Welck erzählte besonders gern, wie sich der sächsische König eines Tages in einem Dorf rasieren ließ. Der Barbier war so aufgeregt über die Ehre, die ihm widerfuhr, daß ihm die Hände zitterten und er dem hohen Kunden in die Backe schnitt. „Das kommt vom vielen Saufen“, sagte der König und meinte das Handzittern. „Ja“, erwiderte der Barbier, „davon wird die Haut so spröde.“

L. Renn



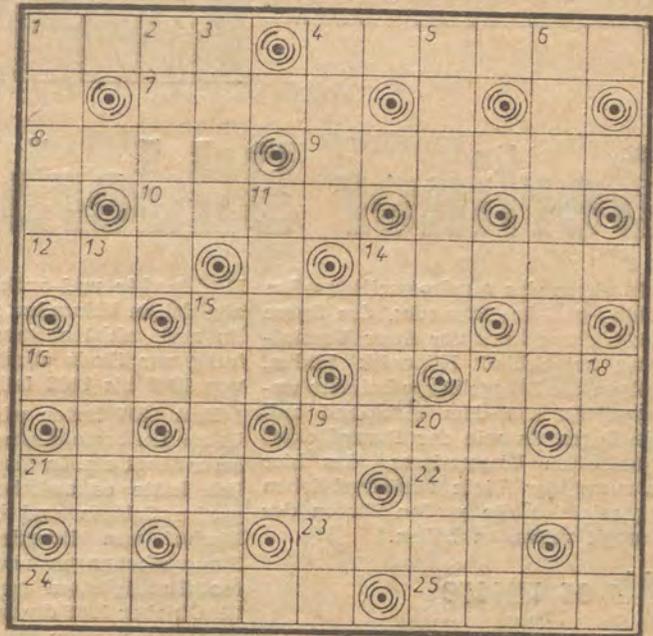
Den Ruhm, den gewissenhaftesten Parkwächter der Welt zu haben, dürfte die englische Stadt Birmingham für sich in Anspruch nehmen können. Abend für Abend verkündet Parkwächter Kenneth Alen hier durch heftiges Klingelläuten allen Besuchern, daß der Park geschlossen wird. Fünfzehn Minuten nach dem Läuten verschließt der strenge Mann die Tore des Light-Wood-Parkes. Die Tatsache, daß der Park außer den vier Toren keinen Zaun hat, soll ihn bei seiner über zwanzigjährigen Tätigkeit bisher noch nie gestört haben.

Der Lehrer sagte zu seinen Schülern: „Kinder, stellt euch mal vor, wenn 40 000 Menschen auf dem Mond leben würden.“

Da meldet sich der kleine Fritz und lacht: „Herr Lehrer, ich muß nur an das Gedränge denken, wenn Halbmond ist.“



Rätselecke



Mitgeraten - mitgewonnen

An der großen Beteiligung sahen wir, daß die Rätselstraße allen Knoblern viel Spaß gemacht hat. Aber leider tippten auch viele Rätselfreunde daneben. Von insgesamt 131 Teilnehmern hatten nur 22 richtige Ergebnisse. Die acht glücklichen Gewinner wurden unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Los ermittelt.

Und so war es richtig:

1. Franz Reddig (c)
2. Frühjahr 1965 (b)
3. (a)
4. Saratow-Methode (b)
5. Druckerei Tägliche Rundschau (c)
6. 1964 (b)
7. Rationalisierungskonferenz (a)
8. Brigade „Ernst Thälmann“ (b)
9. 17 Exponate (b)
10. Horst Schulze (c)

Nochmals herzlichen Glückwunsch den Gewinnern. Allen, die diesmal leer ausgingen, wünschen wir beim nächsten Mal mehr Erfolg. Redaktion

Waagrecht: 1. Sportgerät, 4. Leibesübungen, 7. Nebenfluß des Rheins, 8. kleines Behältnis, 9. Ballsport, 10. Vortrag, 12. griechischer Buchstabe, 14. Singstimme, 15. Sportart, 16. junger Pflanzenwuchs, 17. internationaler Schriftstellerverband, 19. Lesekanzel in Kirchen, 21. Hunderasse, 22. Schriftstück, 23. Verpackungsgewicht, 24. Position, Platz, 25. weiblicher Vorname.

Topfgriff, 17. Siegerpreis, 18. inneres Organ, 19. Bühnendarstellerin, 20. süditalienischer Rundfunksender.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 27

1. Whitman, 2. Beimler, 3. Iridium, 4. Kärnten, 5. Kraweel, 6. a priori, 7. Spinett — Weinert/Spanien —

Senkrecht: 1. Krümmung, 2. Gestalt aus „Der Bettelstudent“, 3. Nichtfachmann, 4. französisch: Kopf, Spitze, 5. Sportart, 6. kurze Nebenhandlung, 11. Verbrecher, 13. Fußballsportler, 14. Sportmannschaft, 15.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Oberschöneweide, Wilmminnenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke; 2. Redakteur: Ingrid Söndermann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

- Wir gratulieren:
- Monika Schenke
 - Kolln. (Koll.?) Seidel, TA
 - Ingrid Dietsch
 - Koll. Schuh, Smb
 - Koll. Loose, Gtr
 - Koll. Ehle, TAB/Ea
 - Norbert Falk

Die Gewinne können ab sofort in der Redaktion abgeholt werden.

In den letzten Tagen ...

... verließen als Alters- und Invalidenrentner die Kolleginnen Leonore Schulz, Abt. NW, Alice Wiegand, Abt. WFK, Irmgard Plaster, Abt. WVH, Erna Deutsch, Abt. Bsch.

Nicht vergessen sind auch die Kollegen Walter Heckel, Abt. WFB, Karl Borschein, Abt. WVbÜ, Kollege Kubern, Abt. EPB, Helmut Bröcker, Abt. K/Schr, Alfred Ebel, Abt. Rb, Robert Wolski, Abt. Tö, Willi Rahn, Abt. Tö, Richard Kuchler, Abt. Mtr, Rudolf Gezorek, Abt. Gtr, Erich Lindner, Abt. Gtr.

Alles Gute und einen gesunden Lebensabend!

Trocken-(Pulver-)Löcher

P 6 Hfs

Anwendung:

Der Löcher kann bei Bränden an elektrischen Anlagen, Flüssigkeits- (Benzin, Benzol, Öle usw.) und Gasbränden sowie bei Eränden fester Stoffe, sofern es noch nicht zur Glutbildung gekommen ist, verwendet werden.

Inbetriebnahme:

Löcher aus dem Halter heben. An der Brandstelle Absperrventil der Druckgas-Stahlflasche durch Linksdrehen des Handrades vollkommen öffnen und den aus der Düse austretenden Löschpulverstrahl auf den Brandherd, nicht wahllos in die Flamme richten.

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 25. 7. bis 30. 7.

- Montag:** Erbseneintopf, Fleischeinlage, Brot, Kompott
- Schonkost:** Möhreintopf, Fleischeinlage, Brot, Kompott
- Dienstag:** Suppe, Weißkäse, Kartoffeln, Kopsalat
- Schonkost:** dito
- Mittwoch:** Klops, Kapernsauce, Kartoffeln, Krautsalat
- Schonkost:** Hackbraten, Sahnensauce, Kartoffeln, ger. Möhren
- Donnerstag:** Jagdwurst, Tomatensauce, Spaghetti
- Schonkost:** Wurst am Spieß, Spaghetti
- Freitag:** Ung. Fischgulasch, Kartoffeln, Kaltschale
- Schonkost:** ged. Fisch, Weißweinsauce, Kartoffeln, Kaltschale

Neben dem Stammessen werden täglich fünf bis sieben Sonderessen in der Preislage von -80 bis 2,- MDN angeboten.

Außerdem wird ein reichhaltiges Frühstücksangebot bereitgestellt sowie zum Mittagessen Diverses an Kompotten, Salaten, Suppen.

Die Kollegen der Küche nehmen Verbesserungsvorschläge gern entgegen, um sie zu überprüfen und nach Möglichkeit zu realisieren.



Berliner Bilderbogen

Inmitten des quadratmeilengroßen Wald- und Inselfreiecks, das Spree und Dahme kurz vor ihrer Vereinigung bei Schloß Köpenick bilden, steigen die Müggelberge beinahe unvermittelt aus dem Flachland auf. Sie liegen da wie der Rumpf eines fabelhaften Wassertieres, das hier in sumpfiger Tiefe zurückgeblieben ist, seit sich die großen Fluten der Vorzeit verlaufen haben.

Als es unsere Stadt noch nicht gab

Die Müggelberge sind alter historischer Grund und Boden und waren schon früh das „hohe Schloß“ dieses Landes, lange bevor die Wendenfürsten in die Spreegegenden kamen und lange bevor sich Brennabor (Brandenburg) an der Havel erhob.

In slowanischer Zeit, in Zeiten, die noch keine Steinburgen kannten, waren sie die natürliche, wasserumgürtete Feste, die von germanischen Häuptlingen bewohnt wurde — der Sumpf ihr Schutz, der Wald ihr Haus. Berlin bestand zuerst als wendischer Ort. Er besaß vor seiner Erhebung zur Stadt bereits eine Kirche,

Marktrechte und andere Privilegien; obgleich in Urkunden der Name Berlin noch nicht auftaucht. Die Erhebung zur Stadt dürfte in die Zeit von 1225 bis 1232 fallen.

Erst 1237 treten wir in die durch Urkunden beglaubigte Geschichte unserer Stadt ein. In diesem Jahr nämlich hatte es zwischen den Markgrafen Johann und Otto und dem Bischof von Brandenburg wegen Steuererhebungen und Kirchenrechten Streitigkeiten gegeben, die am 28. Oktober 1237 durch einen Vertrag beigelegt wurden. Diesen Verhandlungen hat der Pfarrer von Cölln beigewohnt. Von der Doppelstadt Cölln und Berlin finden wir Cölln zuerst erwähnt. Da die in dem Vertrag bezeichneten Grenzen der alten und neuen Landesteile die Gegend Berlins berührten, schien die Hinzuziehung des Pfarrers von Cölln notwendig zu sein. Berlin wird erstmals im Jahre 1244 erwähnt, und zwar in einer Verhandlung, in der die beiden Markgrafen zugunsten des Bischofs auf das Recht verzichteten, die nachgelassenen Güter verstorbener Geistlicher einzuziehen, wobei ein Pfarrer von Berlin als Zeuge anwesend war.

Sie Schießbudenfigur — Ihnen
treff ick jlatt mit'n Kürbis mitten
inne Pupille,

*

Der eene hat'n Biber in' Schrank
un der andre 'n Karnickel inne
Buchte.

*

Jraf X hält sich 'n Joldfasan? Ick
dachte imma, der Kopp muß jrößer
sein als der Vogel.

*

Mitt'n Kopp durch de Wand kann
keener — ooch nich, wenn er'n Helm
uff hat.

Altberliner Redensarten

De Natur is nich vollkomm': Nu
hast 'n Wassahahn inne Küche, aber
keene Wassähühna!

*

Ooch unta 'ne Verjrößerungslinse
wird 'n Floh keen Rassejaul.

*

Der Hof is man so kleen, det de
Sonne nich rinscheint, aba naßrejnen
duht er glänzend.

*

Nich allet, wat kläfft un Zähne
fletscht, hat 'ne Hundeschnauze.

*

Jleich is zappendusta. Oba, brin-
gense schnell 'n Hellet!

*

Manch eener hat zwee Jesichter un
dafür keen Kopp.

Mit 'n linken Been darfstie nie in
rechten Ärmel, steijen.

Woher stammt der Name Berlin?

Da Berlin einen Bären oder ein Bärlein als Wappentier hat, liegt es nahe, den Namen mit dem Bären in Verbindung zu bringen, zumal Albrecht der Bär das Gebiet der Mark Brandenburg im 12. Jahrhundert eroberte. Wahrscheinlich wurde um diese Zeit der Raum um Berlin besiedelt. Die Lage inmitten des Urstromtales, das sich das Schmelzwasser der eiszeitlichen Gletscher auf seinem Weg zur Nordsee bahnte, war für die Bildung eines Ortes besonders günstig. Hier kreuzten sich wichtige Handelsstraßen, die über einen schiffbaren Fluß führten. Was der Name Berlin bedeutet, wissen wir nicht. Bestimmt aber hat er nichts mit Albrecht dem Bären zu tun, denn dann wäre schon bei der Gründung des Ortes oder zumindest zur Zeit dieses Markgrafen, der vor der ersten Beurkundung Berlins gelebt hat, der Bär das Stadtwappen geworden. Doch das erste Wappen zeigte nicht den Bären, sondern den brandenburgischen Adler in einem von Türmen umgebenen Stadttor. Erst Ende des 13. Jahrhunderts tauchten zwei Bären als Nebenfiguren des brandenburgischen Adlers im Wappen auf. Vom 14. Jahrhundert an ist dann der Bär das Wappentier der Stadt. Und woher stammt der Name Berlin? Besonders gewichtig ist die Deutung, die Prof. Willy Krogmann in seinem Buch „Berliner Sprachproben aus sieben Jahrhunderten“ gegeben hat. Er kommt zum Schluß, daß Berlin als Bezeichnung für einen Ort in sumpfigem Gebiet anzusehen ist. Vergleicht man nämlich den Namen mit serbokroatischen Wörtern wie brljaga = Lache, Sumpf, brljug = Suhle und sorbischen Wörtern wie borloh, borlog = Bucht, Streu, so ergibt sich ein Zusammenhang, ohne daß allerdings die genaue Bedeutung des alten slawischen Namens festgestellt werden kann. Sicher ist, daß der Name slawischen Ursprungs ist.



Trocken-(Pulver-)Löcher P 6 Hfs